

## Leseprobe aus dem eBook "Richter Parker "

„Herrjemine, nicht schon wieder“, entfuhr es Johann Parker, als er über irgend etwas haltlos in die Schalterhalle der Sparkasse stolperte. Derlei Unachtsamkeiten widerfuhren ihm in letzter Zeit immer wieder. Er blickte sich streng in der kleinen Filiale um. Lachte jemand? Nein, kein Mundwinkel zuckte. Die vier Angestellten an Schreibtischen und Tresen taten überaus beschäftigt.

Niemand wagte über Euer Ehren Johann Parker, seines Zeichens amtierender Richter am Kreisgericht in P., zu lachen. Er war nicht nur eine der Honoratioren des mit seinen schiefen Fachwerkhäusern mittelalterlich anmutenden Städtchens, er galt als *die* honorige Person schlechthin. Die bedeutendste Persönlichkeit am Ort, das wagte er in aller Bescheidenheit zu beschwören. Noch vor Bürgermeister und Stadtrat. Er konnte es sich leisten, außerhalb des Gerichtssaales, ohne Talar und Hämmerchen, mit der wohlwollenden Miene eines Philanthropen durch die verwinkelten Straßen zu eilen.

Es sei denn, er stolperte mal wieder und sah sich gezwungen, seinen alles vernichtenden Richterblick aufzusetzen, um einen eventuellen Ausbruch ungezügelter Heiterkeit im Keim zu ersticken. Leider immer öfter. Er stolperte nicht nur vermehrt, er stieß sich die Hüften an Hausecken, fiel Treppen hoch und runter und fegte mit den Ellenbogen Aktenstapel von seinem Schreibtisch. Euer Ehren Johann Parker litt seit zweieinhalb Wochen unter hochgradiger Konzentrationsschwäche. Seit dem Tag, an dem ihm von unsichtbarer, schurkischer Hand dieser verflixte Brief durch den Türschlitz geschoben worden war.

Na ja, nicht ganz. Es begann zwei Tage später. Einem Richter - und mochte das Gericht für die übrige Welt noch so unbedeutend sein - flatterte schon der eine oder andere böse Brief ins Haus. Normalerweise vergaß er die Beschimpfungen in dem Moment, in dem die Schnipsel im Müll landeten. Doch diesmal zerriss er den Brief nicht sofort. Stattdessen geriet er ins Grübeln, und kam nach vierundzwanzig zermürbenden Stunden zu der Überzeugung, dass diese Drohung ernst gemeint war. Ihn beunruhigte die Kombination aus Ich kriege dich! mit der fehlenden Briefmarke auf dem Umschlag.

Wer immer ihm den Wisch durch den Briefschlitz geschoben hatte, war dreist genug gewesen, ihn gewissermaßen persönlich abzugeben. Außerdem beschränkte sich dieser Jemand auf das knappe Faktum Ich kriege dich, ohne seine kriminelle Energie bereits im Vorfeld in weitschweifigen Begründungen zu erschöpfen...